Bäume, Blindheit und Symbole

Der Bäderausschuss der Stadt hat beschlossen, das Eugen Keidel Bad zu renovieren und zu erweitern. In diesen Erweiterungsplänen finden sich auch 200 zusätzliche Parkplätze, für die wiederum 190 Bäume gefällt werden müssten. Eigentlich ein alltäglicher Vorgang, wie er sich vielfach in Städten überall auf der Erde abspielt.

Der Bäderausschuss befasst sich ausschließlich mit Themen, die um die städtischen Bäder kreisen. Das ist seine Aufgabe, dafür wurde er geschaffen und deshalb nimmt er auch von nichts anderem Notiz. Man könnte das systemische Blindheit nennen, die sich aus der Selbstreferenz eines Systems ergibt. Üblicherweise schadet das nichts, im Gegenteil, sie ermöglicht es einem System effizient an seiner Selbsterhaltung zu arbeiten.

Kein System ist ohne Umwelt. Meistens besteht die Umwelt aus anderen Systemen – im Falle des Bäderausschusses u.a. aus dem System „Stadtverwaltung Freiburg“. Diese Stadtverwaltung ist ihrerseits auch in einer Umwelt, die aus weiteren Systemen besteht, und auch aus dem, was wir üblicherweise Natur nennen.

Die Natur ist in diesem Sinn kein System, denn sie besitzt keine Selbstreferenz. Sie ist selbstorganisierend, aber nicht psychisch bewusst, kann sich somit auch nicht selbst vertreten.

Die Beziehungen zwischen einem System und seiner Umwelt sind vielgestaltig. Im Falle der Umwelt „Natur“ liegt ein Aspekt dieser Beziehungen darin, dass die Natur ein Reservoir für quasi kostenlose Ressourcen darstellt (die in Systemen weiterverarbeitet werden können) und andererseits als eine quasi kostenlose Müllkippe dient (nämlich für das, was in Systemen nicht verarbeitet werden konnte).

Es gibt ein Medium, das die unzähligen menschlichen Systeme und Subsysteme miteinander koppelt. Dieses Medium heißt Geld. Alles und Jedes kann durch einen Geldbetrag ausgedrückt werden. Das erleichtert die gegenseitige Verrechnung und die Planung aller möglichen Projekte. Allerdings verschwinden die Dinge hinter einer Zahl, einem Geldbetrag. Es geht nicht mehr um Bäume, Parkplätze oder Autos, sondern um Ausgaben, die notwendig für das Projekt sind, um Einnahmen, die die Kosten decken können, damit am Ende ein Gewinn übrig bleibt (mit dem man dann das nächste Projekt angehen kann).

Die oben genannte System-Umwelt Beziehung und deren Verschleierung durch das Medium Geld, haben nun die Natur an eine Grenze gebracht. Ressourcen werden knapper und der Abfall türmt sich himmelhoch auf. Die Umwelt „Natur“ verändert sich schwerwiegend und zwar genau jetzt. Jedes System, das auf die Umwelt „Natur“ angewiesen ist (also alle menschlichen Systeme), täte jetzt gut daran, sich schnellst möglichst den Veränderungen anzupassen, denn sonst riskieren diese Systeme ihre Vernichtung.

Nun könnte man sagen, ach das sind doch nur 190 Bäume, die pflanzen wir woanders neu und alles ist gut. Das entspräche dem Blickwinkel der Selbstreferenz, die das System weiterhin am Laufen halten möchte. Wenn man den Blickwinkel aber so wählt, dass System und Umwelt gemeinsam betrachtet werden, dann erscheint die Aussage schon deutlich bedenklicher. Wann wollen wir denn damit anfangen, uns an die sich verändernde Natur anzupassen?

Eine beliebte Variation der obigen Perspektive ist die Frage: „Was kann den Deutschland schon gegen den Klimawandel tun? Wir sind doch so klein.“ Auch hier ist aus dem Blick geraten, dass das Klima ein Aspekt der „globalen Natur“ ist, dass also alle Menschen und alle menschlichen Zusammenschlüsse gleichermaßen betroffen und bedroht sind. Nichts und Niemand ist zu klein oder zu groß, um nicht davon betroffen zu sein. Betroffenheit heißt hier aber, dass der gesamte Lebensvollzug damit angesprochen wird.

Jeder und jede ist angesprochen, den Lebensstil anzupassen. Angesprochen sind aber auch die sozialen Systeme – Länder, Städte, Gemeinden, Fraktionen, Ausschüsse müssen zur Kenntnis nehmen, dass die gute alte Zeit unwiederbringlich verloren geht. Die systemische Blindheit muss dringend und notwendig überwunden werden damit für eine völlig andere Zukunft Vorsorge getroffen werden kann.

Die bedrohten Bäume des Mooswalds könnten zu einem Symbol des Wandels werden. Freiburg könnte damit beginnen, seine Zukunft neu zu planen. Das könnte sogar so weit gehen, dass Freiburg damit beginnt, sich selbst neu zu erfinden um sich auf die heranrollenden Umwälzungen vorzubereiten. Ein Aspekt dieses Wandels bestünde dann darin, den Wert eines Baumes als Baum anzuerkennen und ihn nicht in eine Zahl zu verwandeln.